

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 12

Nachruf: Oberrichter Alfred Müller, Luzern
Autor: J.Wr.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feind der Freiheit, er sei auch, wer er sei: Eine Kirche, ein Diktator oder eine Partei.

* * *

Nach dem Tode dieses Königs 1797 veröffentlichte Kant wieder ein grosses Werk: «*Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre*».

Darin wird die Moral wieder nicht mit Gott und Religion begründet, sondern wieder mit den sozialpolitischen Bedürfnissen des Menschen, mit seinem Wesen, seiner Vernunft, seiner Freiheit und Würde, seiner wechselseitigen Hilfsbedürftigkeit, Achtung, Freundschaft und Liebe. Da steht wieder geschrieben einfach, klar und bestimmt:

«Die Religionslehre, als Lehre der Pflichten gegen Gott, liegt ausserhalb der Grenzen der reinen Moralphilosophie»...

«Ein moralischer Katechismus kann aus der gemeinen Menschenvernunft entwickelt werden.»

Diese prächtige moralphilosophische Schrift Kants schliesst mit folgenden Gedanken:

1. In der Ethik sind uns nur die moralischen Verhältnisse des Menschen gegen den Menschen begreiflich.
2. Was für ein moralisches Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen besteht, — das ist für uns schlechterdings unbegreiflich.
3. Die Ethik kann nicht über die Grenzen der Menschenpflichten gegen sich selbst und andere Menschen erweitern und nicht auf Gott ausgedehnt werden.

Wir danken Dir, Du grosser Kant, für Deine rein menschlich und nicht theologisch-religiös begründete Tugendlehre. Sie ist für unsere konfessionslose Volksschule ein dringendes Bedürfnis, und sie wurde von der Zürcher Lehrerschaft schon im Jahre 1902 an der Schulsynode in Wetzikon gefordert, damit «die öffentlichen Schulen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können», wie es Artikel 27 unserer Bundesverfassung von 1874 vorschreibt.

Für diese dogmenlose, rein menschlich-gute Sittenlehre haben wir immer gekämpft und werden wir weiter kämpfen. Ihr gehört die Zukunft; sie ist die Ethik eines demokratischen und konfessionell neutralen Staates und eines Volkes, das ein Volk von Brüdern und Schwestern sein will und soll.

Wir brauchen aber nicht nur ein einigendes, heiliges Band für unsere Volksgemeinschaft, sondern auch für einen Völkerbund. Dieses heilige Band ist eine Moral der gegenseitigen Rechte und Pflichten der Menschen und Völker. Sie komme!

Oberrichter Alfred Müller, Luzern.

Schon wieder ist unsere Ortsgruppe von einem Todesfall betroffen worden. Alfred Müller, Oberrichter in Luzern, einer der Gründer unserer Ortsgruppe und langjähriges Mitglied, ist gestorben.

Ihm erwies am 7. Oktober im Krematorium Luzern eine zahlreiche Trauergemeinde — darunter einige Mitglieder unserer Ortsgruppe — die letzte Ehre. Die «Luzerner Neuesten Nachrichten» schreiben über den Verstorbenen u. a. folgendes:

«Ein als Mensch, hoher Richter und Freund gleich zuverlässiger Charakter, ein Mann von vielseitigster gründlichster Bildung und tiefem Wissen und ein Beamter, dessen Leben in treuester Pflichterfüllung im Dienste der Rechtspflege bestand, ist nicht mehr unter uns. Nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden ist Oberrichter Alfr. Müller dessen Geist fast bis zur letzten Stunde ungetrübt durchhielt, dahingeshieden. Ungefähr vor Jahresfrist hatte der Verstorbene mitten aus seiner obergerichtlichen Tätigkeit heraus sich einer schweren Magenoperation zu unterziehen, die er gut

überstand. Leider konnte dann ein längerer Aufenthalt in Locarno und ein Sommeraufenthalt im Eigentäl die erhoffte gänzliche Genesung nicht mehr erbringen.

Oberrichter Alfr. Müller war der Sohn eines Arztes; er wurde in Knutwil geboren. Sein Vater, ein vielbeschäftigter Landarzt, starb viel zu früh an den Folgen einer Blinddarm-entzündung. Der junge Alfred war gar zu bald auf eigene Füsse gestellt. Schon früh zeigten sich bei dem intelligenten Knaben besondere Wünsche für Musik und die Schönen Künste. Nach Absolvierung von Gymnasialstudien in Engelberg und Luzern entschloss sich Alfr. Müller, Rechtswissenschaft zu studieren. Die Universitätsstadt München mit ihren Anregungen für gute Musik, Theater und auch für die bildenden Künste hinterliess bei dem jungen Studenten Eindrücke, die für das ganze Leben blieben.»

Seine juristischen Studien schloss er in der Schweiz ab. Sowohl als Anwalt wie in amtlichen Stellungen erwarb er sich grosses Ansehen, wofür am besten seine im Jahre 1918 erfolgte Wahl ins luzernische Obergericht zeugt.

«Alfred Müller verfügte auch über eine gewandte Feder. In jungen Jahren, als er noch Anwalt war, redigierte er eine Zeitlang die freisinnige Wochenzeitung «Der Eidgenosse» und liess auch sonst seine Stimme vernehmen, wenn es für Recht und Gerechtigkeit ging.»

Eindrucksvoll waren die Worte, die ein Kollege am Sarge des Verstorbenen sprach. Den Ausklang der Gedenkrede möchte ich im «Freidenker» festhalten:

«Wir nehmen Abschied von dem *Juristen* und *Richter*, aber besonders nahe geht es vielen unter uns, dass wir künftig den lieben *Menschen* vermissen müssen. Es war nie seine Sache, hervorzutreten und sich wichtig zu machen, aber sein interessevolles Verständnis reichte weit über den Kreis seines Berufes hinaus. Mit freiem Sinne würdigte er die Menschen und die Dinge und suchte der Wahrheit zu dienen, wie sie vor seiner Erkenntnis erschien. Er war ein Kenner der Literatur und Kunst und ein Freund der Künstler, der es nicht bei blossen Worten bewenden liess, sondern ihre Bestrebungen unterstützte bis an die Grenzen seines Vermögens. Seine grosse Liebe war die Musik, die herrliche. — So sahen wir ihn auch in den späteren Jahren, in jugendlicher Aufgeschlossenheit gegenüber allem Schönen dieser Erde. «Homo sum». Als dann die langen und schweren Leiden kamen, ertrug er sie mit Starksmut, und sein Geist blieb wach bis zum letzten Hauche seines Lebens.»

Als Mitglied unserer Ortsgruppe war Alfred Müller in den letzten Jahren nicht mehr besonders aktiv. Als wir während den Wirren des Weltkrieges an die Gründung der Ortsgruppe herantraten, war und blieb er neben Dr. Franz Bucher-Heller der einzige Intellektuelle, der den Mut zur Förderung und Unterstützung des Freidenkertums aufbrachte. Als zeitweiliger Leiter unserer Ortsgruppe half er uns über die erten Schwierigkeiten hinweg. Nach seiner im Jahre 1918 erfolgten Wahl zum Oberrichter legte er sich, wohl im Bewusstsein seines schweren Standpunktes als Mitglied des höchsten kantonalen Gerichtes, die ihm nötig scheinende Reserve auf. Immerhin konnte nie ein Zweifel darüber aufkommen, dass Alfred Müller trotz vieler Anfeindungen Freigeist war. Seine Erklärung zur Konfessionslosigkeit, seine über zwei Jahrzehnte dauernde treue Mitgliedschaft bei unserer Ortsgruppe sind unzweideutige Zeugnisse für seine innere Verbundenheit mit uns und unseren Zielen. Um so grösser war für uns die Ueberraschung und um so schwerer die Enttäuschung, als wir feststellen mussten, dass an der Trauerfeier trotz letztwilliger schriftlicher Verfügung des Verstorbenen auf eine nichtkirchliche Bestattungsart von den Testamentsvollstreckern ein protestantischer Pfarrer zur Mitwirkung veranlasst wurde, dessen Worte wir nicht in Einklang zu bringen vermochten mit der freigeistigen Lebensanschauung und dem Weltbild Alfred Müllers. Eine Einsprache unserer-

seits und unser dringender Wunsch, den Willen des Verstorbenen auch nach seinem Tode pietätvoll zu achten und zu vollziehen, blieb leider erfolglos.

Bei uns Freidenkern aber bleibt Alfred Müller gleichwohl in Erinnerung als mutiger Bekenner und als freier Mensch mit gefestigter Ueberzeugung, an der wir nie zu deuteln Ursache hatten.

J. Wr.

Verschiedenes.

Landesverräterische Propaganda von der Kanzel.

(Korr.) Im Dörflein Aellenwinden, das hoch über dem Lorzenober thronet und pontisch zur Gemeinde Saar gehört, ereignete sich am vergangenen Sonntag ein krasser Fall von Kanzenmissbrauch. Der dortige Kaplan war erkrankt und so musste ein Stellvertreter den sonntäglichen Gottesdienst und die Predigt halten. Dieser Herr behauptete nun in seiner Sonntagspredigt kühn und reck, wir Schweizer seien ja ante einmal Deutsche gewesen und wurden wieder einmal zum deutschen Reiche kommen!

Man kann sich denken, dass diese Bemerkung in der Bevölkerung eine nicht geringe Erregung verursachte. Einige Kirchenbesucher wohnten den Geistlichen nach dem Gottesdienst zur Rede stellen, allein dieser entzog sich durch rasche Flucht von der Sakristei nach dem Pfarrhaus weiteren Auseinandersetzungen. Wie wir erfahren, handelt es sich um einen Geistlichen aus Schwyz. Wenn dieser Mann so grosse Sehnsucht nach dem Dritten Reich empfindet, soll er nur gleich auswandern, aber ohne Retourbillet.

(Nach unsern Informationen handelt es sich bei dem geistlichen Pangermanisten um einen Kleriker, der in einem Altersheim in Schwyz untergebracht war. Von kirchlicher Seite wird erklärt, dass mit dem Manne irgend etwas nicht ganz in Ordnung sei. Wenn dem so ist, so muss es allerdings als höchst merkwürdig erscheinen, dass ein solcher Mann noch Gelegenheit erhält, in Predigten von der Kanzel herab verwirrend zu wirken. Vollständige geistige Unversehrtheit und Normalität ist doch wohl die erste Voraussetzung für diese ausserordentlich wichtige Befugnis. Red.)

Luzerner Tagblatt, 4. Nov. 1938.

Der Mensch ohne Gott.

Seit Jahren lese ich mit Interesse die katholische Presse der Schweiz. Sie hält sich im allgemeinen auf einer ordentlichen Höhe und gibt sich sogar gelegentlich Mühe, Andersdenkenden gegenüber gerecht zu werden. Aber von Zeit zu Zeit muss offenbar — das verlangen so die konfessionellen Spielregeln — eine Konzession an den Kapuziner und an die primitiv-fanatistische Intoleranz gemacht werden. Dann verstummt die Stimme der Vernunft und der Verständigung, dann gröhlt und lärmt die konfessionelle Bestie, dann wird mit Prüfgeln blindlings nach links und nach rechts geschlagen. Hat das Untier dann ausgetobt, wird es wieder an die Kette gelegt, vor dem Vorhang erscheint wieder der konziliante, vernünftige Herr Chefredaktor, der sogar die wichtigsten Artikel der Bundesverfassung kennt, und übernimmt ruhig wieder die Geschäfte. In Nr. 175 des Basler Volksblattes wird so ein Fanatiker wieder einmal von der Kette gelassen und schreibt neben anderem, für jeden gebildeten Katholiken beschämenden Unsinn folgende Sätze:

«Sehen wir denn in unseren Tagen etwas anderes als bei jenen, welche sich von Gott losgesagt haben? Wer sind denn jene betrügerischen Bankrotteure, jene Meineidigen und Gotteslästerer, jene Mädchenhändler, jene Bombenschleuderer, denen kein göttliches und menschliches Recht mehr heilig ist? Wer sind jene Ehebrecher, jene Knaben- und Mädchenhändler, jene Wüstlinge, die nicht einmal mehr zurückschrecken vor der Unschuld des kleinen Kindes? Wer sind jene, die es wagen, jeder geistlichen und weltlichen Obrigkeit Hohn zu sprechen? Die ihre Eltern verachten und misshandeln? Sind es nicht meist solche, die mit dem Glauben an Gott gebrochen haben? Je weiter die Gottlosigkeit um sich greift, desto mehr muss sich Lasterhaftigkeit ausbreiten.»

Man erspare uns jede Widerlegung, sie ist unter unserer Würde. Nur eine Bitte sei hier ausgesprochen: Wie viel wäre für gemeindegössisches Verstehen und Zusammenarbeiten gewonnen, wenn die Herren Chefredaktoren diese dummen Fanatiker überhaupt nicht mehr von der Kette liessen! Ernst nimmt sie ja ohnehin niemand mehr; und der katholischen Sache schadet sie mehr als unserer.

Omikron.

Nichts ist mächtiger als eine Republik, in der man die Gesetze nicht aus Furcht, nicht aus Ueberlegung, sondern aus Leidenschaft beachtet. ...

Montesquieu.

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telefon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigen Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

Erkes, E.: Wie Gott erschaffen wurde.

Hartwig, Th., Prof.: Soziologie und Sozialismus. Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, mit 6 Abb.

Kanitz, Otto F.: Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.

Lowitsch, A.: Energie-Planwirtschaft und Sozialismus. Mit 6 Abb.

Reichwein, Ad.: Blitzlicht über Amerika. Mit Abbildungen.

Schaxel, Jul., Prof. Dr.: Das Leben auf der Erde. Mit Abbildungen.

— Das Weltbild der Gegenwart und seine gesellschaftlichen Grundlagen.

— Vergesellschaftung in der Natur. Mit 36 Abbildungen.

Schmidt, Heinrich: Der Kampf ums Dasein. Mit 28 Abb. im Text.

— Mensch und Affe. Mit Abbildungen.

Schiff, Fritz: Die Wandlungen der Gottesvorstellung. Mit 10 Abb.

Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).

Ferner empfehlen wir Ihnen:

E. Akert: «Moses oder Darwin.» Erinnerungen an eine grosse Zeit.

Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Adressänderung.

Wegen der Verlegung der Filiale Zürich-Bahnhof hat die Postfach-Nummer der Geschäftsstelle geändert. Sie lautet:

Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.

Wir bitten, von dieser Aenderung Notiz zu nehmen.

Pressefonds.

Folgende Spenden verdanken wir herzlich:

H. Kunzmann, Zürich . . Fr. 1.—

J. Z. Ormont, Genève . . Fr. 5.—

Weitere Einzahlungen erbitten wir auf das Postcheck-Konto der Geschäftsstelle in Zürich: VIII 26074.

Ortsgruppen.

BERN. — Samstag, den 3. Dezember, 20¼ Uhr: **Sonnwendfeier** im Hotel Bubenbergr I. Stock. Musikalische und rezitatorische Darbietungen. Ansprache von Gesinnungsfreund Eugen Traber von Basel. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Donnerstag, den 15. Dezember, 20 Uhr: Gemütliche Vereinigung im Hotel Bubenbergr, I. Stock.

RIEL. — Am 3. Dezember 1938 gehen wir an die **Sonnwendfeier** der Ortsgruppe Bern: Die Feier wird im Hotel Bubenbergr in